

STIFTUNG PADEREJB



VERANTWORTLICHE IN DER STIFTUNG
Pfarrer: Stefan Meili, Rue du Pasteur Fréne 12, 2710 Tavannes
Tel. 079 363 97 16, E-Mail: stefan.meili@live.com
Präsident: Markus Ruf, 2606 Corgémont, Tel. 079 676 35 26, m.ruf1@gmx.ch
Sekretariat: Marie-Luise Hoyer, Rue du Pasteur Fréne 12, 2710 Tavannes,
Tel. 079 795 92 59, E-Mail: sekretariat-paderejb@bluewin.ch
Website der Stiftung: www.paderejb.ch

GOTTESDIENSTE

Sonntag, 11. Januar, 10 Uhr, Gottesdienst zum Jahresanfang

Renan, im Anker, zweisprachig

Dienstag, 13. Januar, 15.00 Uhr La Colline

Mittwoch, 14. Januar, 10.15 Uhr La Roseraie

Mittwoch, 21. Januar, 10 Uhr Pré-aux-Boeufs

Sonntag, 25. Januar, 10 Uhr Moutier im Säli

VERANSTALTUNGEN

Kaffeepausen, Plauderstunden

Mittwoch, 7.1., um 14 Uhr in Renan
Donnerstag, 15.1., um 14 Uhr in Tavannes
Mittwoch, 28.1., um 10 Uhr im Plein-Soleil

Begegnungsnachmittag für alle in Moutier

Freitag, 30.1., um 14.30 Uhr

Jass-Club

Dienstag, 14. und 28.1. Auskunft: Helena Gutknecht, 032 941 47 61

MOUTIER, TAVANNES UND ST-IMMERTAL

Mitfahrgelegenheiten zu Gottesdiensten und Anlässen

Zögern Sie nicht anzurufen, wir können nicht im Voraus wissen, ob Sie einen Fahrdienst in Anspruch nehmen wollen. Es ist uns wichtig, dass Sie an den verschiedenen Angeboten teilnehmen können, und wir freuen uns über Ihren Anruf!

Von **Tavannes** aus vermittelt Marianne Spychiger, 032 941 39 64.

Vom **St. Immortal** aus vermitteln Margrit Ingold, 032 963 13 65, und Marlise Walther, 032 943 10 74.

Von **Moutier** aus vermittelt die Sekretärin, Frau Hoyer, 079 795 92 59.

Internetadresse der Stiftung:

www.paderejb.ch

Kollekt

9.11.25 Péry:	Synodalverband	88.00
23.11.25 Seehof:	Médecins sans Frontières	265.00



Jahreslosung für das Jahr 2026 – «Siehe, ich mache alles neu!» (Offenbarung 21, 5)



Sonnenaufgang, Foto Stefan Meili

«Das darf nicht wahr sein», schoss es mir durch den Kopf. Was ich sah, brachte meine Gefühlswelt ordentlich durcheinander. Soeben war ich beim Parkplatz angekommen, auf dem ich mein Auto hingestellt hatte. Und was ich in einem ersten Anflug der Verdrängung gar nicht sehen wollte, zog doch unweigerlich meinen Blick auf sich. Kratzspuren an der hinteren Karosserie und eine eingedrückte Stoßstange. Mein Auto wurde beim Einparken eines anderen Wagens touchiert, und das nicht zu knapp. Auch wenn ich es im ersten Moment zu verdrängen suchte, wusste ich, dass ich wohl oder übel nicht darum herumkam, eine Autospenglerei aufzusuchen. Wie froh wäre ich gewesen, wäre mir dies erspart geblieben. Denn abgesehen von den Kosten dauert eine solche Reparatur einige Tage. Da bin ich entweder mehrere Tage ohne Auto oder muss einen Ersatzwagen buchen. Ein solcher Schaden, auch wenn es eine Bagatelle ist, bringt einiges im Alltag durcheinander. Da wäre es schon schön gewesen, wenn einer gesagt hätte: «Keine Sorge, siehe, ich mache alles neu.»

Doch dass am Ende alles wieder wie neu war, geschah nicht einfach so. Da musste ich einigen Aufwand auf mich nehmen.

Und natürlich ging es nicht ohne die professionelle Arbeit seitens der Karosseriewerkstatt.

Diese kleine Geschichte ist unbedeutend und keiner weiteren Erwähnung wert. Doch macht sie deutlich, in welchem Zusammenhang jener Satz verstanden werden könnte, der als Jahreswort für das Jahr 2026 ausgelost wurde. «*Und siehe, ich mache alles neu!*»

Das Wort gewinnt an Bedeutung, wenn es in einer Situation gesprochen ist, die ärgerlich ist – ja nicht nur ärgerlich, sondern belastend oder gar bedrohlich.

Genau darauf spielt die Jahreslosung auch an. Dieses Wort findet sich in der Offenbarung des Johannes (Offb. 21,5). Johannes (so nennt sich jener Seher, der die Offenbarung aufgezeichnet hat) erwähnt, dass diese Worte jener spricht, der auf dem Thron im Himmel sitzt.

Zuvor sieht Johannes Bilder von einem neuen Himmel und einer neuen Erde. Alles ist anders. Das Meer, das so bedrohlich und zerstörerisch bei Sturmfluten

und Wirbelstürmen übers Land fegen kann, gibt es nicht mehr. Und zum neuen Himmel und zur neuen Erde gehört, dass der Himmel zur Erde kommt und die Erde selbst zum Himmel werden lässt. Gott nimmt Wohnung bei den Menschen und ist ihnen ganz nah. Er ist ihnen so nah wie eine Braut ihrem Bräutigam. Er ist ihnen so nah, dass er wie eine Mutter die Tränen von den Augen jener abwischen wird, die traurig sind, die verletzt worden sind oder aus welchen Gründen auch immer aufgewühlt sind. Und in seiner Nähe wird der Tod nicht mehr sein, und auch kein Leid, kein Geschrei und keine Mühsal. All das wird dann vergangen sein. (Offb. 21,1–4)

Ich kann mir vorstellen, dass für diese Worte des Sehers Johannes jene Frau empfänglich sein könnte, die mir erzählte, wie belastend das für sie zu Ende gehende Jahr war. Sie meinte schliesslich: «Ich bin froh, wenn dieses Jahr vorbei ist, und hoffe, dass das nächste Jahr dann besser wird.»

Was die Frau hier zum Ausdruck bringt, kennen wohl viele. Wenn im Leben alles durcheinandergerät und einem alles nur noch mühsam und belastend scheint, kommt unweigerlich eine tiefe Sehnsucht hoch. Wir sehn uns danach, dass die Not und die Mühsal doch endlich ein Ende mögen nehmen. Da nistet sich in unseren Seelen der Wunsch nach einem Leben ein, das frei ist von allem, was Leid und Not mit sich bringt. Es ist der Wunsch danach, dass alles anders und neu wird.

Was hat es mit diesem Wunsch auf sich, der auch in der Jahreslosung Ausdruck findet: «*Und siehe, ich mache alles neu!*»?

Im Wunsch nach einem neuen Himmel und einer neuen Erde drückt sich wohl die Sehnsucht aus, in Not und Leid nicht einfach dem Schicksal überlassen zu bleiben und auch nicht der Gewalt und dem Unrecht jener ausgeliefert zu sein, denen es nur um die eigenen Interessen und die eigene Macht geht. Der Wunsch gründet in der Hoffnung, dass sich in der Welt Frieden und Gerechtigkeit durchsetzen werden.

Von Frieden und Gerechtigkeit hat einst auch Jesus gesprochen. Er tat dies aus seinem Vertrauen gegenüber dem himmlischen Vater.

Zu Zeiten des Sehers Johannes war Jesus schon seit Jahrzehnten gestorben. Doch

Erinnerungen an Jesus wurden von Generation zu Generation weitergetragen. Spuren von diesen Erinnerungen haben die Evangelisten in ihren Erzählungen aufgenommen. Diese Geschichten geben gleichsam in «verdichteter» Weise die Erinnerungen an Jesus wieder.

Solche Geschichten erinnern etwa daran, wie Menschen in der Begegnung mit Jesus neu zu sehen anfangen. Oder wie in der Begegnung mit Jesus Menschen aufstanden und sich auf den Weg machten.

Oder wie Jesus sich von Menschen in ihrem Leid berühren liess und ihnen Frieden zusprach. Oder wie Menschen erlebten, von ihm wahrgenommen zu werden, obschon niemand sonst mit ihnen etwas zu tun haben wollte.

Oder Geschichten erinnern daran, wie Menschen bei ihm Zuwendung oder gar Liebe suchten und erfuhren, wie er sich auf sie einliess und sie vor spitzen Bemerkungen von anderen in Schutz nahm. Und dann gibt es noch viele weiteren Geschichten, die daran erinnern, wie Menschen in der Begegnung mit Jesus Zuwendung und Verständnis erlebt haben. Jesus gab in der Begegnung mit Menschen weiter, was er in seinem Vertrauen Gott gegenüber selbst erfahren hatte.

Woran uns die Evangelisten erinnern, führt uns in die Nähe jener Verheissung aus der Offenbarung.

Was sich der Seher Johannes erhofft, liegt in der Zukunft. Wann jene Verheissung Wirklichkeit werden soll, ist offen. Doch was der Seher Johannes da in Aussicht stellt, knüpft an dem an, was Menschen in Begegnung mit Jesus erfahren haben.

In der Begegnung mit Jesus haben Menschen erfahren, wie Gott sich uns zuwendet, um uns Zukunft und Hoffnung zu geben; um Gerechtigkeit und Frieden zu verheißen; um uns ins Leben zu rufen – in ein Leben, über dem schon jetzt ein neuer Himmel zu erahnen ist und unter dem schon jetzt eine neue Erde spürbar wird.

Ihnen und euch allen einen guten Jahresausklang und für das neue Jahr alles Gute und Gottes Segen.

STEFAN MEILI

Chirchgmeind-Ferie i der Lenzerheide vom 22. bis 26. Septämber 2025, 3. Teil

Frytg, 26.9. Mit eme lachende u eme ne Oug wo Tränli het, stah mier mit üsne Gofere zum Ylade parat. Jetz chunnt sogar d Sunne. Ja, we d Ängel ume heichöme, lachet der Himmu. Also näh mier di Heifahrt under d Reder. Es geit de über d Schindellegi bis Feusisberg, wo scho ds Zmittg uf üs wartet. De wird de no d Familiefoti gmacht. Es ische e schöni Wuche gsy! Ig möcht, sicher o im Name vo euch allne, de Orga-

nisatore für ihri Arbeit, em Serge für sys guete Fahre u ds Alphorn-

konzärt härzlich danke!!!

De isch da no eine, wo üse Dank bsundersch verdient het. Mier hei ne

nid ggeh, er isch aber di ganzi Wuche mit üs gsy u het üs bschützt.

Vergässet emu de nid z bättle u z danke!

Jetz han ig no chly öppis Persönlichs. Das isch mi letscht Reisebricht.

Ig ha dasmal z Alter guet gschpürt. Es het mer viel meh ztüe gä.

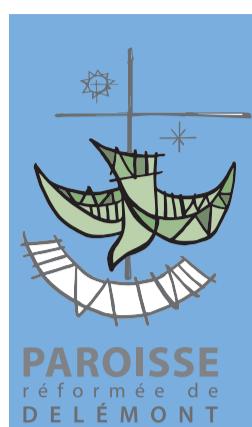
Ig möchte aber no allne für ihri Hilfsbereitschaft u ihres Verständnis, houptsächlich für d Marlyse u my, härzlech danke! Ja, d AHV chunnt äbe nid alleini. Ig hoffe, dass mier üs i de nächsche Ferie ume gseh.

Wünsche euch e gueti Gsundheit u e schöne Winter.

ERNA MÜLLER



Blick aus unserem Hotel auf Lenzerheide, Foto M.-L. Hoyer.



KIRCHGEMEINDE DELSBERG

Deutschsprachiges Pfarramt:
Niklaus Friedrich, rue du Temple 13, 2800 Delémont
Telefon 076 434 25 50, E-Mail: niklaus.friedrich@paroisseref-delemon.ch
Sekretariat: Tel. 032 422 10 36
E-Mail: secretariat@paroisseref-delemon.ch
Vertreter der Deutschsprachigen im Kirchgemeinderat:
Hans-Peter Mathys, Rue du Jura 1, 2800 Delémont,
Telefon 032 422 36 44

GOTTESDIENSTE

Freitag, 9. Januar 18.15–18.45 Uhr Feierabendmusik Kirche Delsberg
Sonntag, 18. Januar 10.00 Uhr Centre réformé Delsberg und
14.00 Uhr Kapelle Löwenburg

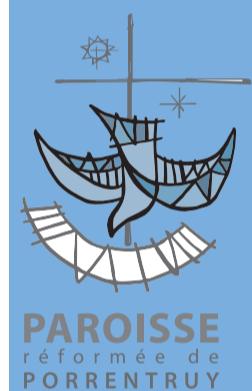
VERANSTALTUNGEN

Spieldachmittag

Dienstag, 27. Januar, 14–17 Uhr, vorwiegend auf Französisch.
Wer will, kann etwas zum Tee oder Kaffee mitbringen.



KIRCHGEMEINDE PRUNTRUT



ANSPRECHPARTNERIN DER DEUTSCHSPRACHIGEN:
Frau Kathy Ebner: Tel. 032 466 18 91
Deutschsprachiges Pfarramt: Niklaus Friedrich,
Rue du Temple 13, 2800 Delémont, Tel. 076 434 25 50,
E-Mail: niklaus.friedrich@paroisseref-delemon.ch
Sekretariat: Rue du Temple 17, 2900 Pruntrut, Tel. 032 466 18 91,
Fax 032 466 38 11, E-Mail: par-ref-porrentruy@bluewin.ch

GOTTESDIENSTE

Sonntag, 4. Januar, 10.00 Uhr in Miécourt
Sonntag, 1. Februar, 10.00 Uhr in Bonfol

Lesegruppe

Auskunft erteilt Pfarrer Niklaus Friedrich, Telefon 076 434 25 50

Besuche daheim, im Spital, im Heim

Wer im Spital, in einem Heim oder zu Hause einen Besuch wünscht, den bitte ich, mir das mitzuteilen oder mitteilen zu lassen. Ich bin darauf angewiesen, zu erfahren, wo Menschen sind, die von Hause aus deutschsprachig sind, und trete gerne mit ihnen in Kontakt.

Niklaus Friedrich, Telefon 076 434 25 50

Ein Lied

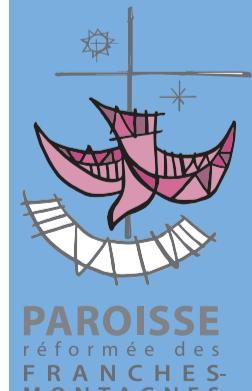
Wo ein Mensch Vertrauen gibt, nicht nur an sich selber denkt,
fällt ein Tropfen von dem Regen, der aus Wüsten Gärten macht.

Wo ein Mensch den andern sieht, nicht nur sich und seine Welt,
fällt ein Tropfen von dem Regen, der aus Wüsten Gärten macht.

Wo ein Mensch sich selbst verschenkt und den alten Weg verlässt,
fällt ein Tropfen von dem Regen, der aus Wüsten Gärten macht.

RISE UP, LIED NR. 002, GEFUNDEN VON MARIE-LUISE HOYER

KIRCHGEMEINDE FREIBERGE



Präsident: Laurent Juillerat, Telefon 032 951 40 78
E-Mail: ljuillerat@bluewin.ch
Sekretärin: Sabine Rapin, Tel. 032 951 40 78
E-Mail: par.reform.f-m@bluewin.ch
Pfarrerin: Daphné Reymond, bureau pastoral à la maison de paroisse,
Tel. 032 951 21 33
Pfarrperson für die Deutschsprachigen: Niklaus Friedrich,
rue du Temple 13, 2800 Delémont
Telefon 076 434 25 50
E-Mail: niklaus.friedrich@paroisseref-delemon.ch
www.eglisefju.ch/franches-montagnes

GOTTESDIENSTE

Jeden Sonntag um 10.00 Uhr in Saignelégier auf Französisch

Wolke der Zeuginnen und Zeugen



Bild: Menno Simons https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/a/a7/Menno_Simonsz_%281496-1561%29%2C_geestelijk_vader_van_de_doopsgezinden%2C_Bestanddeelnr_935-0851.jpg/960px-

Menno Simons (1496–1561)

Er begann als «Looser» und wurde zu einem bekannten Mann. Die Rede ist von Menno Simons, nach dem sich bis heute Täuferkirchen und -gemeinden (auch «Wiedertäufer» und Alttäufer) genannt «Mennoniten» nennen.

Über Mennos Herkunft ist wenig bekannt. Er wurde 1496 in niederländischen Witmarsum in einfachen Verhältnissen geboren, wahrscheinlich als Sohn einer Bauernfamilie. Mennos Vater stammte wohl aus Pingium (Niederlanden). Wir kennen den Namen seines Bruders Peter, wissen aber überhaupt nichts über seine Mutter.

Zu Mennos Familiensituation, die weitgehend im Dunkeln liegt: Seine Frau hieß Geertruida; er hatte neben einigen Töchtern auch einen Sohn. Die Familie taucht vor allem dann auf, wenn es Menno auf einer seiner vielen Reisen nur mit Schwierigkeiten gelingt, eine Unterkunft für sie zu finden.

Schon etwas mehr verlautet über sein Aussehen und seinen Charakter: Von Menno gibt es zwar Bilder, aber sie sind alle nach seinem Tode entstanden. Wir wissen nicht genau, wie er aussah.

Ein nicht gerade schmeichelhaftes – literarisches! – Porträt stellt ihn als fetten Mann dar, schief von Angesicht und mit einem braunen Bart.

Nicht weniger negativ hat man sich über seinen Charakter geäußert. Eine Aufzählung einiger Stichworte muss genügen: nervös, wankelmütig, leicht erregbar, jähzornig, ein Stück weit egozentrisch, empfindlich gegenüber Kritik an seiner Person. Wenn dieses Bild auch leicht überzeichnet sein dürfte, ganz falsch ist es wohl kaum.

Zu Mennos Bildungsgang: Er verfügte über einen kleinen schulischen Rucksack, seine theologischen Kenntnisse liessen zu wünschen übrig. Seine zahlreichen Schriften überzeugen nicht durch theologischen Tieffang oder systematische Strenge wie die von Luther, Zwingli und Calvin. Auch über ihren Stil hat man gerne die Nase gerümpft. Allerdings: Wegen ihres erbaulichen Charakters hatten sie grossen Erfolg. Durch sie wirkte Menno Simons fast stärker als durch öffentliche Auftritte.

Nach seinem Theologiestudium wurde Menno 1524 zum katholischen Priester geweiht. Diesen Berufswunsch hatte er schon im Alter von neun Jahren geäußert. In seinen frühen Jahren als Pfarrer habe er ein ausschweifendes Leben geführt, sei unter anderem dem Alkohol verfallen gewesen, weiss er selber über diesen Lebensabschnitt zu berichten. Davor retteten ihn Glaubenszweifel, die – für einen späteren «Wiedertäufer» erstaunlich – zuerst nicht die Kindertaufe betrafen, sondern die Abendmahlsslehre, näherhin die der Transsubstantiation. Diese besagt, dass sich Brot und Wein während der Konsekration in Leib und Blut Christi verwandeln. Menno fand sie im Neuen Testament nicht bestätigt. Auch die Schriften der Reformatoren, insbesondere Luthers sowie die von Erasmus, bestätigten ihn in seiner antikatholischen Überzeugung.

Zum Kritiker an der Kindertaufe wurde er im Anschluss an die Hinrichtung eines Täufers namens Sikke Snijders. Menno studierte daraufhin das Neue Testament, Kirchenväter sowie reformatrice Schriften und gelangte dabei zum gleichen Resultat wie in Bezug auf die katholische Abendmahlsslehre: Sie liess sich biblisch nicht begründen. Er zog aus all diesen Erkenntnissen die Konsequenzen und gab sein Amt als katholischer Priester auf. Wann er sich (wieder)taufen liess, ist nicht bekannt. Er schloss sich der täuferischen Bewegung an, in der er bald eine wichtige Rolle zu spielen begann. Schon 1533 wurde er zum Ältesten ordiniert (entspricht bei uns dem Kirchgemeinderat). Von nun an entfaltete er eine rastlose Tätigkeit, als Verfasser theologischer Schriften und auf seinen vielen Reisen in den Niederlanden und in Norddeutschland als beliebter Prediger. Häufig geriet er dabei in Lebensgefahr, aber wie ein Wunder entkam er immer wieder. Er hielt sich an unzähligen Orten in (Ost-)Friesland und (Nord-)Deutschland auf, unter anderem in Köln. Was angesichts seiner Erfolge erstaunt: Er verstand nur schlecht zu organisieren.

Zu Mennos schon angesprochener reichen Publikationsaktivität: Sein bekanntestes literarisches Werk ist «Das Fundament der christlichen Lehre». Dieses Buch spielt heute höchstens noch unter Spezialisten eine Rolle, in den Gemeinden ist es weitgehend vergessen. Das hängt auch damit zusammen, dass, was Theologie und Frömmigkeitsstil betrifft, sich die Täufer seit einiger Zeit nicht mehr stark von pietistischen Gruppen unterscheiden.

Bei der Darstellung der Täufer und vor allem von Menno Simons geht häufig die Bedeutung vergessen, welche die Gemeinde – verstanden als irdische Bruderschaft von Gläubigen – in seinem Denken spielte: «Mir ist nichts lieber auf Erden denn die Gemeinde des Herrn.»

Menno Simons wurde zu einem bedeutenden Mann dank seiner ausgleichenden Art, vielleicht auch deshalb, weil er, obwohl häufig an Leib und Leben gefährdet, immer davon kam und also relativ lange wirken durfte.

Die evangelisch-reformierten Kirchen in der Schweiz sind nicht nach bedeutenden Männern benannt, weder nach Zwingli noch nach Calvin, um nur die beiden bekanntesten zu nennen. Dagegen gibt es weltweit Lutheraner – und eben Mennoniten. Als Identifikationsfigur für die Täufer eignete sich keiner so gut wie er; als solcher stand er konkurrenzlos da.

Mit den Mennoniten verbindet uns Reformierte ein Pauluswort, das sich bei ihnen grosser Beliebtheit erfreut: «Denn einen anderen Grund kann niemand legen, ausser dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus» (1. Korinther 3, 11).

HANS-PETER MATHYS

Hinweis: Im ehemaligen Hotel La Clef in Les Reussilles ist noch bis Ende Januar eine Ausstellung zu 500 Jahre Mennoniten in der Schweiz zu sehen.